



**Stadtarchiv Sehnde**

## Die Zeitreise

*Ausgabe 1*

*November 2006*



## Grußwort

Eine Stadt, die ihre Geschichte vernachlässigt, läuft Gefahr, auch ihre kulturellen Werte zu verlieren. Geschichtsbewusstsein umfasst auch das Wissen um jene kulturellen Werte, gewachsenen Traditionen und Gemeinsamkeiten, die unsere Stadt prägen und unverwechselbar sein lassen. Wir alle sind aufgefordert, dem Hang zur Geschichtslosigkeit unserer Gesellschaft entgegenzuwirken. Mit der ersten Ausgabe „Die Zeitreise“ des Stadtarchivs Sehnde ist damit ein großer Schritt in die richtige Richtung geschaffen worden.

Lob und Anerkennung an das Autorenteam Werner Heindorf, Otto Lesemann und Wolfgang Struß, die die erste Broschüre maßgeblich gestaltet haben. Zukünftig soll „Die Zeitreise“ halbjährlich erscheinen. Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, hieran mitzuarbeiten.

Ich wünsche allen Beteiligten, insbesondere dem Autorenteam, viel Erfolg bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Broschüre und hoffe auf ein reges Interesse der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Sehnde.

Sehnde, im November 2006

**Lehrke**  
Bürgermeister

# Der Bau des Sehnder Rathauses

## Einleitung

Am 30.10.2006 jährt zum 30. Mal die Fertigstellung des Sehnder Rathauses.

Es ist also ein durchaus denkwürdiger Termin, mit dem wir unsere Berichte aus dem Sehnder Archiv eröffnen wollen.

In der unglaublich kurzen Zeit von nur zehn Monaten von der Erteilung der Baugenehmigung bis zum Einzug wurde nur drei Jahre nach der Gebietsreform 1974 mit der Neubildung der Gemeinde Sehnde ein erstes, die neue Einheit dokumentierendes Bauwerk errichtet.

Rathäuser sind und waren immer Mittelpunkte des Gemeindelebens, wenn sie auch bis in die jüngste Vergangenheit den Städten vorbehalten waren. Jeder kennt die monumentalen und kunstvollen Bauten, mit denen sich die großen Städte geschmückt haben. Nur um einige der bekanntesten in der Nähe von Sehnde zu nennen, sei auf die eindrucksvollen Häuser von Hannover, Hamburg und Bremen hingewiesen. Auch kleinere weitaus weniger bedeutende Städte wie Pattensen oder Springe leisteten sich als Ausdruck städtischen Wohlstands repräsentative Sitze des Rates und der dazu gehörenden Verwaltung.

Nun dürfte Sehnde damals weitaus davon entfernt gewesen sein, sich mit den genannten Orten auf eine Ebene zu begeben, aber auch weniger Wohlmeinende werden zugeben müssen, dass die junge Stadt 1976 sehr wohl einen angemessenen Mittelpunkt erhalten hat.

Im Laufe der vergangenen 30 Jahre hat sich das anfangs sehr skeptisch aufgenommene Haus durch Um- und Anbauten, angenehme Umgestaltung der Vorflächen und vor allem durch die Spendenfreudigkeit der Mitbürger ermöglichte repräsentative Ausschmückung der Eingangsfront, in ein von allen Einwohnern akzeptiertes eindrucksvolles Bauwerk verwandelt.

Aber das Thema dieses Berichts ist nicht das Lob von Architektur und Zweckmäßigkeit des Verwaltungsgebäudes unserer Stadt, sondern die Darstellung der Planung und Baudurchführung.

## Der Weg zur Einheitsgemeinde

Der rasante wirtschaftliche Aufschwung nach 1945 ging auch an Sehnde nicht vorbei. Die boomende Kaliindustrie mit mehr als 1000 Arbeitsplätzen, Zuckerfabrik und keramische Hütte, um die größten Arbeitgeber zu nennen, führten zu einer explosionsartigen Zunahme der Wohnbevölkerung. Von 2500 Einwohnern in 1939 stieg die Einwohnerzahl auf fast 6000 im Jahr 1965. Ganz besonders die rege Bautätigkeit im Westen und Osten der Gemeinde verwandelten den ursprünglich ausschließlich von der Landwirtschaft geprägten Ort grundlegend.

Schon 1963 wiesen die übergeordneten politischen Gremien der Gemeinde die Aufgaben eines Nebenzentrums zu. Hierfür wurde 1966 das Zentrum des Ortes zum Sanierungsgebiet erklärt und ein Bebauungsplan mit dem Titel „Ortskern“ verabschiedet. Dieses Gebiet wurde dann 1973 in das Städtebauförderungsgesetz der Bundesregierung aufgenommen. Diese Maßnahme erwies sich als sehr segensreich, denn in den folgenden vier Jahren erhielt das Gemeindegeld einen Zuschuss von insgesamt 3,5 Mio. DM von Bund und Land für den Erwerb von Grundstücken und die Durchführung von Verkehrserschließungen.

Es waren die goldenen Jahre der Bundesrepublik. Die Staatseinnahmen florierten und wo es an Mitteln fehlte, da bediente man sich auf dem Kapitalmarkt.

Die Bedeutung dieses Sanierungsgebietes bestand in der Absicht, in der Mitte der Gemeinde die überwiegend kleinteiligen Besitzverhältnisse neu zu ordnen. Das Konglomerat von

Handelsunternehmen, Kleinbauernstellen und Handwerksbetrieben stand der angedachten Neuordnung des Ortskerns im Wege.

An eine Schaffung von Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen für die Bevölkerung dachte man damals noch nicht. Eine zentrale größere Verwaltung stand jenseits der Überlegungen. Für den Standort eines möglichen „Rathauses“ war allerdings schon vor 1945 eine Fläche nördlich der B65 vorgesehen, die etwa dem heutigen Standort des Kaufmarktes „Minimal“ entspricht. Es galt aber noch das Wort des nahezu uneingeschränkt herrschenden Bürgermeisters *Willi Schaper* sen., dass in Sehnde vor der definitiven Beendigung der Wohnungsnot eben keine zentrale Verwaltung errichtet werden sollte.

Und wer wollte dem widersprechen?

Es dauerte ja auch bis fast in die Mitte der Sechziger Jahre, ehe die Barackenunterkünfte an der Feld- und Chausseestraße sowie am Kaliwerk abgebrochen werden konnten. Keiner der Verantwortlichen hätte in jenen Tagen das Ende des Mangels verkünden mögen. Für die Verwaltung einer 6000 Einwohner umfassenden Gemeinde mussten eben ein ehemaliges Wohnhaus und eine Baracke genügen.

Daran änderte auch die am 01.03.1974 erfolgte Neugründung der Gemeinde Sehnde zunächst nichts. Die ehemals 15 eigenständig wirtschaftenden Dörfer fanden sich geregelt durch den Gebietsänderungsvertrag vom 18.12.1973 unter der Obhut einer immerhin funktionierenden Verwaltung des größten Ortsteils zusammen. Sicherlich hatte man die Raumbedürfnisse einer mit der neuen Einwohnerzahl gewachsenen Administration erkannt, aber der sofort getätigte Kauf eines ehemaligen Wohnhauses unmittelbar neben dem „Rathaus“ erwies sich bald als unzureichend.



*ehemaliges Rathaus 1*

Es dauerte aber nur kurze Zeit, um die unhaltbaren räumlichen Zustände der mit immer mehr Aufgaben belasteten Verwaltung sichtbar werden zu lassen. Die Beamten und Angestellten residierten verstreut über das Gemeindegebiet in gemeindeeigenen Immobilien oder aber in angemieteten Räumen.

Die Zusammenarbeit gestaltete sich hierdurch nicht nur äußerst schwierig, sondern auch die Effizienz zur Bewältigung der gemeinsamen Aufgaben litt erheblich durch die zerstreuten Dienststellen.

Bei einer informellen Sitzung des Verwaltungsausschusses mit der Spitze der Verwaltung der Gemeinde Sehnde am 17.02.1975 machte der damalige Gemeindedirektor *Theodor Hublitz* unmissverständlich auf die unhaltbaren Zustände bezüglich der räumlichen Verhältnisse aufmerksam.



*ehemaliges Rathaus 2*

Er schlug dem Ausschuss vor, die neben dem bisherigen Verwaltungsbau liegende Hofstelle Hemme zu erwerben und diesbezüglich umzubauen. Der Vorteil einer Konzentration der Verwaltung läge für jeden einsichtig auf der Hand. Gleichzeitig wurde zugesichert, einen vollständigen Neubau eines Rathauses, zumindest mittelfristig, nicht mehr zu verfolgen.

Dem Vorschlag wurde in einer Ratssitzung voll entsprochen. Nach dem Kauf der Gebäude wurden umgehend Umbaumaßnahmen eingeleitet.

### **Sonderprogramm der Bundes- und Landesregierungen 1975 zur Konjunkturförderung und die Auswirkungen auf die Gemeinde Sehnde**

Der Jom-Kippur Krieg zwischen Israel und Ägypten im Oktober 1973 führte zu einer ersten gravierenden Erhöhung des Ölpreises.

Als eine negative Folge dieser Maßnahme war ein rascher Anstieg der Arbeitslosenzahlen in der Bundesrepublik zu verzeichnen.

Lag in den Jahren 1969 bis 1973 die Zahl der Arbeitslosen stets weit unter der 0,5 Mio. Marke, schwoll die Zahl der Arbeitssuchenden 1975 unversehens auf mehr als eine Million an.

Für die damalige in Bonn regierende SPD/FDP Koalition ein Grund, durch ein staatlich finanziertes Konjunkturprogramm dieser Entwicklung gegenzusteuern. Wesentliche Impulse für ein Wiederanspringen der Konjunktur erhofften sich die Politiker durch die Förderung des Hoch- und Tiefbaus. Wie immer kommt bei den Planungen die Geheimhaltung zu kurz und über befreundete Politiker hatte der Sehnder Ratsherr *Kurt Rühmkorf* schon recht früh von dem Inhalt des Gesetzes ‚Wind‘ bekommen. Unter der Hand waren in einem verschwiegene Zirkel schon Überlegungen angestellt worden, wie man an dem sicherlich zu erwartenden Geldsegen mit einer vernünftigen und auch notwendigen Maßnahme teilhaben könne.

Offiziell erhielt die Verwaltung am 05.09.1975 durch die Bezirksregierung Kenntnis von der Maßnahme des Bundes.

Gefördert werden sollten durch Bund und Land:

- Kinderhorte
- Stätten der Jugendarbeit
- Altentagesstätten
- Sport- und Erholungsanlagen
- Parkhäuser und Tiefgaragen
- Fußgängerzonen
- Im Einzelfall auch kommunale Verwaltungsbauten

Ein ganz wichtiger Punkt für eine Beihilfe war, dass diese Einrichtungen in einem durchgeplanten und bereits geförderten Sanierungsgebiet lagen. Die finanziellen Beihilfen von Bund und Land sollten, im Falle einer Genehmigung, 80 % der

anfallenden Gesamtbaukosten betragen. Als Bonbon für finanzschwache Kommunen wurde ein möglicher Kredit bei der Kreditanstalt für den Wiederaufbau (KfW) aufgelegt. Dieser konnte dann als Darlehen mit 5,5% Zinsen über die KfW-Bank, über 10 Jahre gestreckt, zurückgezahlt werden.

Allein der Zinssatz war für jene Tage bemerkenswert niedrig. Musste doch der ‚Häuslebauer‘ für die erste Hypothek allein schon bis zu 9% Kreditzinsen an die Gläubigerbank hinlegen.

Trotz des Hinweises auf den Einzelfall für den Bau von Verwaltungen hielten die Spitzen der Gemeindeverwaltung und führende Ratspolitiker dennoch den Antrag zum Bau eines Rathauses für aussichtsreich.

Durch den Zusammenschluss der ehemals 15 selbstständigen Orte aus drei Landkreisen mit den dazugehörigen Regierungsbezirken war gerade auf diesem Gebiet ein unübersehbarer Bedarf entstanden. Eine vorsichtige Anfrage bei der nächstübergeordneten Verwaltungsebene ergab nur ein mäßiges

Echo. Man hielt dort den Wunsch nach einem neuen Rathaus für unerfüllbar.

Erst die Einschaltung von Landes- und Bundespolitikern verschaffte dem Gesuch die notwendige Befürwortung.

Auf einen Schlag wäre bei Durchführung des Baus alle herrschende räumlichen Enge in der Verwaltung mit einem Schlag erledigt worden, zusätzlich erhielt die neue Großgemeinde einen höchst willkommenen Kristallisationspunkt.

Den Vorgaben des Konjunkturförderprogramms in punkto Sanierungsgebiet konnte voll entsprochen werden. Dazu besaß die Gemeinde dort bereits ein Grundstück, das für eine Bebauung durch Lage und Größe bestens geeignet schien. Einziger Knackpunkt war der hier geltende und durch den Rat 1966 verabschiedete Bebauungsplan. Man hatte an dieser Stelle, wie an drei weiteren innerörtlichen Punkten eine siebengeschossige Bauweise vorgesehen. Für ein mögliches Rathaus in Sehnde eine reichlich bemessene Größe.

Eine Anfrage für eine Änderung des Bebauungsplanes beantwortete der zuständige Landkreis Burgdorf zwar zustimmend, wies aber auf eine Bearbeitungsdauer von gut 12 Monaten hin.

Das lag außerhalb der von der Bundesregierung für die Durchführung der Konjunkturspritze vorgegebenen Fristen. Allein für die Ausarbeitung des Antrages mit den erforderlichen Unterlagen standen nur drei Wochen zur Verfügung.

Spätestens am 01.10.1975 hatten die Unterlagen vorzuliegen. Eine Verlängerung war strikt ausgeschlossen. Gleichzeitig war das Eingangsdatum für die Reihenfolge der Bearbeitung verbindlich.

Die Herren *Vollbrecht* und *Peinecke* sondierten zunächst mit den Ratsfraktionen bei einem interfraktionellen Gespräch das Terrain, ob eine Bewerbung sinnvoll sei. Beide im Rat vertretenen Parteien stimmten dem Vorhaben zu. Für die Gemeindeverwaltung, die ja am meisten an dem Bau interessiert war, galt es nun, praktisch im Hauruckverfahren, alle weiteren Widerstände aus dem Weg zu räumen.

Von vornherein war es wichtig, einen kompetenten Bauträger für die Planung und Bausausführung zu finden. Örtliche Unternehmungen hatten weder die Fachleute noch die Kapazität, um das Projekt in dem vorgegebenen Zeitraum fertigzustellen.

Es wurde die „Neue Heimat Städtebau“ beauftragt, die innerhalb einer Woche ein durchführbares Konzept vorlegte. Zugute kam es dem Planer, vor kurzer Zeit ein ähnliches Projekt in der Stadt Laatzen verwirklicht zu haben. Die vorhandenen und geprüften Pläne waren nur wenig abgeändert in Sehnde ebenfalls zu verwirklichen. Von den sieben Geschossen füllte man fünf mit den notwendigen Verwaltungseinrichtungen. Dazu zählten auch die Gemeindebücherei und eine Hausmeisterwohnung. Als Untermieter zog dazu die örtliche Polizeistation ein. Für die sechste und siebte Etage wurden Sitzungsräume, eine Kantine und die Gebäude-Heizungsanlage vorgesehen. Etwas Platz für zukünftige weitere Dienststellen war dabei auch noch vorhanden.

In der Ratssitzung am 17.09.1975 stellte der Leiter der Bauabteilung, *August Peinecke*, dem Gemeindeparlament den Entwurf zur Abstimmung vor.

Das neue Rathaus sollte nach den Planungen ca. 5,4 Mio. DM kosten, davon wären aus dem Gemeindehaushalt ca. 1 Mio. DM aufzubringen. Dieser Betrag würde wie o.a. zunächst durch einen Kredit bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau gedeckt. Für die Rückzahlung sollten Einnahmen aus dem Immobilienverkauf nicht mehr benötigter gemeindeeigener Gebäude stehen, ein für die damaligen Zeiten sicherlich leicht erreichbares Vorhaben.

Die „Neue Heimat“ forderte für die Erstellung der Planungsunterlagen eine Summe von rd. 16.000 DM, die natürlich sofort zu bewilligen war. Diesem „Lottereeinsatz“, der bei einer Nichtberücksichtigung im Konjunkturprogramm selbstverständlich abzuschreiben wäre, wurde vorbehaltlos zugestimmt.

Für die Nachwelt sei der markante Schlusssatz der Befürwortungsrede des Fraktionsvorsitzenden der SPD, Kurt Rühmkorf, in Erinnerung gerufen:

*„Meine Damen und Herren, Sie müssen nun entscheiden, ob die Gemeinde Sehnde um vier Millionen DM reicher gemacht werden kann oder ob diese lächerliche Summe von 16.000 DM höher eingeschätzt werden soll.“*

Nur eine Stimmenenthaltung bei 27 Ja-Stimmen zeugte von der beispiellosen Einmütigkeit der Volksvertreter.

Dennoch war Sehnde auf die gut meinenden Politiker des Bundes und Landes angewiesen, in deren Händen die Vergabe der Mittel gelegt war. Trotz noch so guter Argumente bestand eben kein rechtlicher Anspruch auf eine Berücksichtigung.

Wie sagte *Rühmkorf* doch nach der Abstimmung:

*„Spätestens am 31. Oktober 1975 wissen wir, ob die Gemeinde um 80 % der Investitionssumme (4,32 Mio. DM) reicher oder um 16.000 DM ärmer ist.“*

Einen gewissen Reiz für die Durchführung des Plans erhielt dieser durch die Abwesenheit des Gemeindedirektors

*Theodor Hublitz*, der sich dazu noch in einer in jenen Tagen fernmündlich unerreichbaren Ferienregion am Schwarzen Meer aufhielt. So blieb es dem Stellvertretenden Gemeindedirektor, dem Kämmerer *Dietrich Vollbrecht* und dem Bauamtsleiter *August Peinecke* vorbehalten, die Möglichkeiten für die stets im Hinterkopf gehegte Absicht, irgendwann eine zentrale Verwaltung zu errichten, beim Rat vorzustellen.

Für Gemeindedirektor *Theodor Hublitz* war das neue Haus nicht nach seinem Geschmack. Etwas mehr Aufwand für die Darstellung von Würde und Wohlhabenheit hätte es schon sein können. Vor allem missbilligte er den engen Treppenaufgang außerhalb des Gebäudes. Ein geschwungener Treppenaufgang aus der Eingangshalle heraus, hinauf zu dem Büro des Chefs, hätte der Bedeutung der Verwaltung eher entsprochen.

Die Bauunterlagen waren schon am 13.09.1975 eingereicht worden. Nur neun Tage später, am 22.09.1975, lag der zustimmende Bescheid der Bauaufsichtsbehörde für den Rathausneubau auf dem Tisch der Gemeinde. Sicherlich war der Umstand positiv, dass das bekannte Vorstück in Laatzen schon die meisten Klippen bei der Baubehörde umschiffen half, aber auch sanfter politischer Druck sorgte für die schnelle Genehmigung.

Am 27.10.1975 teilte die Gemeinde Sehnde dem Regierungspräsidenten die Kostenübernahme von 1.080.000 DM mit.

Umgehend wurde ein Generalübernahmevertrag mit der Baugesellschaft „Neue Heimat“ abgeschlossen. Nur so konnte die Fertigstellung innerhalb der vorgegebenen Frist sichergestellt werden. Für Sehnder Unternehmer fiel daher nur wenig ab. Lediglich die Firma Otto konnte bei den Elektroarbeiten einen gewissen Teil erledigen.

Der Rohbau mit dem Löwenanteil von fast 1,6 Mio. DM ging an die Hochbaufirma Plötner, den danach zweitgrößten Auftrag sicherte sich die Tischlerwerkstatt Schäfer. Ein milder Winter ließ den Beginn der Erdarbeiten durch das Tiefbauunternehmen Nickel schon ab den 14.01.1976 zu.

Die Grundsteinlegung erfolgte unter der gebührenden Anteilnahme von Offiziellen und der Bevölkerung am 04.02.1976.



**Dieter Haak**, *Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau im Januar 1977 zu Besuch in Sehnde*

auf dem Bild v.l.: NN. Rißland, Rühmkorf, Haak, Reineke, Peinecke, Vollbrecht (verdeckt), Schaper j., Wohlgemuth

Nur sechs Monate später konnte das Richtfest gefeiert werden. Mitte November 1976 war der Bau bezugsfertig. Neben der Einhaltung des Zeitplanes gab es noch ein freudiges Gesicht beim Kämmerer, denn der ausgehandelte Preis war bei dem rasanten Tempo unterschritten worden.

Ein bei kommunalen Bauten recht seltenes Ereignis. Für rund 100.000 DM konnte die Verwaltung nun noch Inneneinrichtungen beschaffen.

Ganz besonders Einbauschränke fanden Eingang in das Gebäude, denn solche Möbelstücke gehörten der Rechtsprechung nach zu Baustücken.

Da konnten missgünstige Kritiker eben keine Punkte erzielen.

Allgemeines Schulterklopfen aller Beteiligten. Nur Erfolge waren zu verzeichnen.

Quellen:

Akten des Gemeindearchivs  
Gespräche mit den Herren Vollbrecht, Peinecke, Schrader, Bädje und Bormann

Im November 2006

## Das Stadtarchiv Sehnde

Das Stadtarchiv Sehnde ist seit April 2002 im ehemaligen Rathaus in Ilten untergebracht. Jeweils montags von 9.00 Uhr bis 12.30 Uhr und donnerstags von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr können die Archivalien eingesehen und benutzt werden.

Neben der Aufbewahrung der in der Kommunalverwaltung entstandenen Informationsträger werden auch Nachrichten mit örtlichem bzw. regionalem Bezug, z.B. von Vereinen, Firmen und Betrieben und von Privatpersonen aufbewahrt. Darüber hinaus sind Unterlagen zur Entstehungsgeschichte der Stadt Sehnde und ihrer Ortsteile vorhanden.

Das Stadtarchiv bietet Ihnen auch folgende kostenfreie Dienstleistungen an:

- Beratung in heimatkundlichen Fragen
- Unterstützung von Geschichts- und Familienforschung
- Bereitstellung von historischen Fotografien, Karten, Zeitungen usw.
- Erschließung, Aufarbeitung und Aufbewahrung von Leihgaben

Für die Erforschung der Geschichte Sehndes mit seinen Ortsteilen ist eine Übernahme von Nachlässen, historisch wertvollen Fotografien, Bücher, Filme (auch Videos) und Tondokumente und Urkunden von Privatpersonen von großer Bedeutung. Diese Exponate können als Geschenk oder als Leihgabe an das Stadtarchiv abgegeben werden. Sie werden erschlossen, aufgearbeitet und dauerhaft aufbewahrt. Der Leihgeber bekommt eine Aufstellung des eingelieferten Archivgutes und kann vertraglich über die weitere Nutzung der Leihgabe bestimmen.

Vielleicht haben meine Ausführungen Sie animiert, mich einmal im Stadtarchiv zu besuchen. Ich freue mich sehr über Ihren Besuch.

Jürgen Wattenberg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir hoffen, die erste Ausgabe der Broschüre „**Die Zeitreise**“ hat Ihnen gefallen. Es soll jedoch nicht bei einer Folge bleiben, denn unsere jüngere Geschichte bietet genügend berichtenswerte Themen. Dafür benötigen wir aber die Hilfe aller interessierten Bürger unserer Stadt.

Wenn Sie an der Broschüre „**Die Zeitreise**“ mitarbeiten möchten, Anstöße geben wollen oder Anregungen und Materialien (z.B. Bilder oder Fotos) beisteuern können, wären wir sehr dankbar.

Für die nächste Ausgabe im Juni 2007 ist unter anderem eine Darstellung der ehemaligen Ziegeleien in Gretenberg, Sehnde und Wehmingen geplant. Wer Fotos, Erinnerungen und anderes Wissenswertes beifügen kann oder Personen kennt, die noch darüber berichten können, sog. Zeitzeugen, ist herzlich eingeladen mitzumachen.

Als Ansprechpartner steht Ihnen hierzu *Herr Neumann* von der Stadtverwaltung Sehnde, Tel. 707282, als Vermittlungspartner gerne zur Verfügung.

Das Autorenteam der ersten Folge „**Die Zeitreise**“.



**Herausgeber:** *Stadt Sehnde, Der Bürgermeister*  
**Verantwortlich für**  
**Texte und Bilder:** *Wolfgang Struß*  
*Otto Lesemann*  
*Werner Heindorf*  
*Jürgen Wattenberg*